

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 44

Artikel: Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIV. Jahrgang.

Nr. 44.

Basel, 3. November.

1888.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision. (Forts.) — L. v. Grolmann: Tagebuch über den Feldzug des Erbherzogs Karl von Baden 1806 und 1807. — Eidgenossenschaft: Schweizerische Offiziersgesellschaft. Jahresversammlung der zürcherischen Offiziersgesellschaft. Offiziersverein Basel. Offiziersverein des Kantons Schwyz. Kantonaler Offiziersverein Solothurn. Chaux-de-fonds: Offiziersgesellschaft. Zug: Kantonale Offiziersgesellschaft. Zug: Versammlung des fünförtigen historischen Vereins. — Ausland: Deutschland: Hugo von Obernitz, General.

Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision.

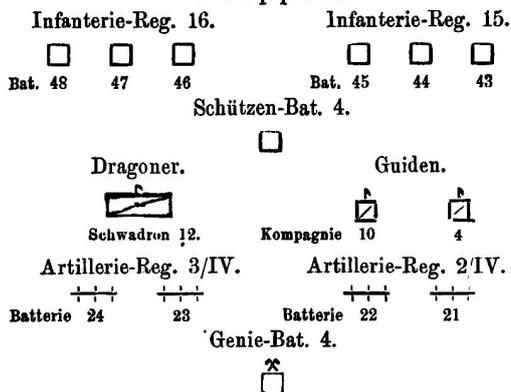
Die Brigadeübungen der IV. Armeedivision. (Fortsetzung.)

Für den 8. September waren vom Divisionskommando folgende Spezialideen ausgegeben worden:

Südkorps: Die Avantgarde des Südkorps ist dem Gegner über die Aare gefolgt, da dieser seine Kriegsbrücke nicht mehr abzurechen vermochte, und greift denselben in der Frühe bei Fulenbach an, währenddem das Gros über Olten-Aarburg vorgeht.

Kommandant: Oberst-Brigadier Schweizer.

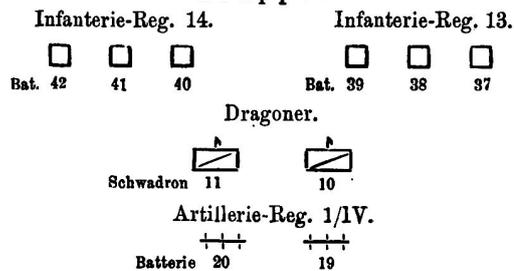
Truppen:



Nordkorps: Das rechte Flankendetachment des Nordkorps, dessen Vormarsch auf dem rechten Aareufer am 7. September ernstlichem Widerstand begegnet ist, zieht sich Abends auf das linke Aareufer zurück, wo das Gros vor überlegenen feindlichen Truppen ebenfalls eine rückgängige Bewegung zu machen genöthigt war, und deckt dessen Flanke bei Fulenbach-Wolfwyl.

Kommandant: Oberst-Brigadier Roth.

Truppen:



Anordnung des Leitenden: Am 8. September früh begeben sich die Proviant- und Bagagewagen regimentweise mit dem Quartiermeister und der Küchenmannschaft der Bataillone nach Langenthal zum Fassen und verfügen sich nachher in die neuen Kantonementen ihrer Korps.

Wie wir aus der bereits mitgetheilten Dislokation der IV. Armeedivision vom 7. September Abends ersehen können, befand sich das Nordkorps an diesem Abend in der Gegend von Kestenholz, Oensingen, Ober-Buchsiten, Neuendorf. Seine Vorposten standen auf der Linie Aare, Fulenbachbad, Neuendorf, Oberbuchsiten.

Das Südkorps stand mit seinen Hauptkräften in der Gegend von Olten, mit dem Süddetachment, der kombinierten VIII. Infanterie-Brigade, zum Theil noch auf dem rechten Aareufer bei Ryken, zum Theil aber schon auf dem linken Aareufer bei Fulenbach-Herkingen. Die Vorposten des Süddetachements standen von der Aare bei Unter-Ryken längs der Strasse Fulenbach-Herkingen. —

Am Abend des 7. September gab der Kommandant des Norddetachements folgenden Befehl aus:

1. Der Feind steht nördlich der Aare und dringt gegen die Balsthaler Clus vor.

2. Nördlich von uns steht das Nordkorps. Das rechte Seitendetachment, aus nebenstehenden Truppen bestehend (vide Ordre de bataille für den 8. September) hat die rechte Flanke des Nordkorps zu decken.

3. Die kombinierte VII. Infanterie-Brigade steht morgen früh 7 Uhr in einer Rendez-vous-Stellung westlich Wolfwyl.

4. Die beiden Schwadronen überschreiten die Vorpostenlinie Mattenhof gegenüber Wynau, Höchacker, Aglismatt, Neuendorf um 7 Uhr Morgens, klären gegen Boningen-Gunzgen hin auf, später decken sie die linke Flanke.

5. Alle Meldungen sind bis 9 Uhr nach Wolfwyl, später an die Spitze des vormarschirenden Gros der VII. Infanterie-Brigade zu senden.

6. Weitere Befehle aus dem Sattel.

Vom Kommandanten des Süddetachements wurde ebenfalls am 7. September, Abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, folgender Befehl ausgegeben:

Der Feind hat in Folge des heutigen Gefechts sich in der Richtung auf Oensingen zurückgezogen und deckt seinen Rückzug durch eine Arrièregarde, die, laut Meldungen der Vorposten, bei Wolfwyl steht. Ich habe den Befehl erhalten, am 8. September früh den Feind anzugreifen. Das Gros des Südkorps rückt über Olten-Aarburg vor.

Ich befehle deshalb:

1. Die kombinierte VIII. Infanterie-Brigade steht am 8. September, früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Sammelstellung bei Rainacker, östlich Fülenbach; Kavallerie um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Im ersten Treffen die Kavallerie, die Infanterie-Brigade flügelweise im zweiten Treffen, die Artillerie im dritten, die Trains im vierten Treffen.

2. Ich werde meinen Vormarsch auf Wolfwyl-Kestenholz-Oensingen nehmen nach folgender Marschordnung:

Avantgarde.

Kommandant: Oberstlieutenant Ringier.

Guiden-Kompagnie 4.

Schwadron 12.

Infanterie-Regiment 16.

Batterie 21.

Sappeur-Kompagnie 4.

Gros.

Guiden-Kompagnie 10.

Schützen-Bataillon 4.

Batterie 22.

Artillerie-Regiment 3/IV.

Infanterie-Regiment 15.

3. Die Pionnier- und Pontonnier-Kompagnien bleiben bis auf weiteren Befehl bei Boningen.

4. Die Trains bleiben bis auf weiteren Befehl im Rendez-vous.

5. Der Feind ist, wo er sich befindet, in offensivster Weise anzufassen.

6. Weitere Befehle im Rendez-vous aus dem Sattel.

7. Ich reite bis auf weitere Mittheilung an der Spitze des Gros.

In Folge dieser ertheilten Befehle finden wir denn auch am 8. September bald nach 7 Uhr die Truppen des Norddetachements, mit Ausnahme der auf Vorposten stehenden Bataillone 37 und 42, im Rendez-vous unmittelbar westlich des Dorfausganges von Wolfwyl nach Neuendorf.

Die Kavallerie klärte seit 7 Uhr von Niederbuchsiten gegen Neuendorf-Herkingen auf und suchte die Verbindung mit dem supponirten Gros des Nordkorps herzustellen. Zu diesem Zwecke ritt eine Offizierspatrouille in der Richtung gegen Boningen, eine solche gegen Gunzgen und eine dritte patrouillirte beständig zwischen Neuendorf und Wolfwyl. Das Gros der Kavallerie begab sich zuerst auf den linken Flügel der Vorpostenaufstellung bei Neuendorf, dann vorwärts gegen Herkingen-Hofstatt, wo es zirka 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mit der feindlichen Kavallerie zusammenstiess und sich später wieder bei Almend südlich Neuendorf aufstellte.

Mittlerweile hatte der Kommandant des Norddetachements in der Annahme, dass ein allfälliger Rückzug des Nordkorps in der Richtung auf die Balsthaler Clus stattfinden würde, wie folgt über seine Truppen verfügt: Infanterie-Regiment 13 nahm Stellung östlich Wolfwyl, mit dem früheren Vorposten-Bataillon 37 im ersten, mit den anderen beiden Bataillonen im zweiten Treffen. Infanterie-Regiment 14 zog sich mit den Bataillonen 40 und 41 bis an die Südlisière des Niederbannwaldes hinter sein auf Vorposten gestandenes Bataillon 42. Das Artillerie-Regiment 1/IV fuhr westlich Wolfwyl bei Kienisacker in Stellung. Sämmtliche Infanterie-Pioniere der VII. Brigade wurden nach dem Thiergartenwalde beordert, um dort eine Stellung vorzubereiten.

In Folge vom Leitenden erhaltener Mittheilungen wurde aber noch vor dem Erscheinen des Feindes das Infanterie-Regiment 14 näher an das Regiment 13 herangezogen und finden wir bei Einleitung des Gefechts das Bataillon 37 an der Strassengabelung östlich Wolfwyl, dahinter Bataillon 39 im zweiten und Bataillon 38 im dritten Treffen. Vom Regiment 14 stand Bataillon 41 östlich Nessimhäuser im ersten, Ba-

taillon 40 im zweiten Treffen. Später gelangte noch Bataillon 42 ins dritte Treffen. Die Artillerie nahm Stellung bei Grossweier.

Das Süddetachement hatte sich zur anbefohlenen Zeit im Rendez-vous von Rainacker, nordöstlich Fulenbach eingefunden. Seine Kavallerie klärte in der Richtung Nieder-Buchsitzen, Kestenholz und Wolfwyl auf und konnte auch bald die Anwesenheit des Gros des Norddetachements westlich Wolfwyl melden.

Der Detachementskommandant entschloss sich nun, den Gegner in der Front, Richtung Fulenbach-Wolfwyl anzugreifen, immerhin mit der Absicht, denselben wo möglich gegen Aarwangen abzudrängen, wo, wie Jedermann wusste, die ganze IV. Armeedivision nach Schluss des Gefechtes über die Aare zu gehen hatte, um in ihre neuen Kantonemente zu gelangen.

Er disponirte daher wie folgt:

Infanterie-Regiment 16 rückt nördlich der Strasse Fulenbach-Wolfwyl, Infanterie-Regiment 15 südlich dieser Strasse gegen Wolfwyl vor. Die Artillerie folgt dem ersten Bataillon des Regiments 16 auf der Strasse. Das Schützen-Bataillon bildet den äussersten rechten Flügel und trachtet gegen die linke feindliche Flanke vorzugehen. Die Kavallerie sichert die rechte Flanke. Die Trains verbleiben bis auf weiteres in Fulenbach.

Um 8 Uhr setzten sich die Truppen in Marsch, Bataillon 46 als Vorhut auf der Hauptmarschstrasse. Kaum hatte dasselbe die Vorpostenlinie des Bataillons 44 westlich Fulenbach passiert, so stiess es auf die feindlichen Vorposten, welche sich aber, nachdem das Bataillon zwei Kompagnien à cheval der Strasse entwickelt hatte, nach kurzem Feuergefecht zurückzogen. Warum das Bataillon 41 des Norddetachements, obschon zum Gefecht entwickelt, das im heftigen Feuer stehende Bataillon 37 erst unterstützte, nachdem letzteres in die Aufnahmestellung im Thiergartenwald zurückging, ist rein unerklärlich. Bald fuhr denn auch Batterie 22 des Süddetachements nördlich der Strasse, vor der Westlisière des Hinterbannliwaldes auf, allerdings von der feindlichen Infanterie auf 600 m beschossen, aber unbelästigt von feindlicher Artillerie, welche, wie wir wissen, hinter Wolfwyl stand. Gleichzeitig, es war zirka 8³/₄ Uhr, entwickelte sich auch Bataillon 45 links neben Bataillon 46, mit Richtung auf Höchacker, um 9 Uhr setzte sich Bataillon 44 links neben Bataillon 45, während das dritte Bataillon dieses Regiments noch im zweiten Treffen verblieb. Ebenfalls um 9 Uhr erschien Bataillon 47 vom Regiment 16 an der Waldlisière und setzte sich rechts neben Bataillon 46, Bataillon 48 folgte ihm als zweites Treffen nach. Das Schützen-Bataillon, noch

weiter rechts ausholend, begann gegen die linke feindliche Flanke vorzugehen.

Der Kommandant des Norddetachements, immer mehr feindliche Kräfte sich entwickeln sehend und wahrscheinlich um seine linke Flanke besorgt, gab nun Befehl zum successiven Rückzuge. Derselbe geschah auf dem rechten Flügel, bei Regiment 13 in der Weise, dass das im ersten Treffen stehende Bataillon jeweilen durch das Bataillon des zweiten Treffens und dieses wiederum durch das Bataillon des dritten Treffens aufgenommen wurde. Dieses Verfahren, das wohl in der Wirklichkeit kaum ausführbar gewesen wäre, hatte zur Folge, dass das Feuer auf diesem Flügel theilweise ganz eingestellt werden musste und dass die zurückgehenden Abtheilungen, um die hinteren zu demaskiren, zu unmöglichen Schräg- und Flankenmärschen verleitet wurden. — Regiment 14, dessen Bataillon 42 zu dieser Zeit noch nicht zur Stelle war, zog sich, von den feindlichen Schützen hart bedrängt, nur langsam zurück. —

Um 9 Uhr 20 gelangte das Süddetachement in den Besitz des Dorfes Wolfwyl. Aufgefallen ist uns hiebei, dass das Gros der Artillerie dieses Detachements seine Infanterie beim Vorgehen auf Wolfwyl ganz und gar nicht unterstützte, sondern in dem Waldwege zwischen Fulenbach und Wolfwyl stehen blieb. —

Etwas vor 10 Uhr hatte das Norddetachement seine zweite Stellung beim Thiergartenwalde bezogen und zwar mit Regiment 13 im Walde selbst, Bataillon 37 rechts, Bataillon 38 links im ersten Treffen an der Ostlisière des Gehölzes, Bataillon 39 hinter der Mitte im zweiten Treffen. Vom Regiment 14 befand sich Bataillon 41 immer noch im ersten Treffen mit einer Kompagnie südlich der grossen Strasse, mit zwei Kompagnien nördlich derselben bei Bächlimatt, dahinter Bataillon 40 und später auch Bataillon 42 im zweiten Treffen. — Die östlich Grossweier en echelon aufgestellten Batterien eröffneten bald nach 10 Uhr ihr Feuer auf die aus Wolfwyl debouchirende Infanterie des Süddetachements und etwas später auf die südlich der Strasse bei Wolfwyl auf eine Entfernung von 800 bis 1000 m auffahrende feindliche Artillerie. Wir haben hiebei den Eindruck gewonnen, als ob im Ernstfalle die Artillerie des Süddetachements ganz bedeutende Verluste erlitten haben würde, ja vielleicht ihre weitere Theilnahme am Kampfe fraglich geworden wäre. Vom Regiment 16 des Süddetachements war Bataillon 46, das frühere Vorhut-Bataillon, nunmehr ins zweite Treffen zurückgenommen worden, bei Regiment 15 blieb die Vertheilung der Truppen wie bei der Einleitung des Gefechtes.

Der Kommandant des Norddetachements be-

orderte nun das Bataillon 39 als allgemeine Reserve hinter den linken Flügel, also hinter Regiment 14.

Um 10 Uhr 15 ging das Süddetachement auf der ganzen Linie zum Angriff über. Seiner Kavallerie gelang es, die weiter rückwärts stehende Batterie des Norddetachements überraschend anzugreifen, was zum Gelingen des Angriffes wesentlich beigetragen hätte.

Vom Norddetachement versuchte Regiment 14 mit seinen beiden Bataillonen einen wohl ziemlich aussichtslosen Gegenstoss.

Da wurde um 10 Uhr 20 vom Leitenden das Signal zum Abbruch des Gefechtes gegeben.

Es war wohl noch etwas früh, aber die Truppen waren am Morgen durch den in Strömen herunterfallenden Regen bis auf die Haut durchnässt worden und hatten theilweise noch grössere Märsche auszuführen, um in ihre neuen Kantonnementen zu gelangen. —

Die heutige Uebung darf nicht als eigentliches Manöver angesehen werden, es war vielmehr ein Gefechtsexerzieren zweier Infanterie-Brigaden in einem von der Leitung durch Angabe von Demarkationslinien, Kanal nördlich Wolfwyl und Aare, zum voraus bestimmten Terrainabschnitte. Der Infanterie war das Terrain zu ihrer Entwicklung günstig, die Artillerie konnte aber mit dem besten Willen keine günstigen Stellungen finden, womit wir aber das Zurückhalten der Artillerie des Norddetachements nicht entschuldigen wollen. Die Thätigkeit der Kavallerie war durch die Demarkationslinien sehr beschränkt und kam sie eigentlich nur am frühen Morgen und bei Abschluss der Uebung zur Geltung. —

Die ganze Uebung hatte überhaupt, wie eigentlich auch schon am 7. September, den Charakter des vorher Bestimmten, Abgemachten. — Wir geben gerne zu, dass sogenannte Gefechtsexerzitionen für die Unterführer und die Truppen sehr instruktiv sein können, aber ein Zwischending zwischen Gefechtsexerzieren und eigentlichem Manöver giebt es nicht. — Die ganze Uebung passte überdies nicht in den Rahmen der ausgegebenen Generalidee und auch nur theilweise in denjenigen der Spezialideen. —

In Folge dessen entsprachen die von den beiden Detachementskommandanten erlassenen Befehle und Dispositionen den Intentionen des Leitenden nur theilweise oder gar nicht.

Aus dem Befehle des Kommandanten des Süddetachements geht hervor, dass er beabsichtigte, am 8. September über Wolfwyl-Kestenholtz vorzumarschiren. Aber wir sehen auch hier wieder, dass es im Felde in der Regel nicht möglich ist, Marsch- oder gar Gefechtsdispositionen für den folgenden Tag

zu ertheilen. Die Situation kann sich über Nacht, wie dies hier der Fall war, vollständig ändern. Dann müssen die ertheilten Befehle abgeändert werden und Ordre, Contre-ordre, Désordre sind da. — Angenommen aber, der am 7. ausgegebene Befehl des Süddetachements wäre zur Ausführung gelangt, so will uns hiebei die nach unserer Ansicht zu starke Avantgarde nicht gefallen. Die Hälfte der verfügbaren Infanterie der Avantgarde zuzutheilen, wird in den meisten Fällen zur Folge haben, dass die Avantgarde dem Gros das Gefecht vorschreiben wird, dass dem Kommandanten des Ganzen die Freiheit des Handelns genommen wird und sein Gros eigentlich nichts Anderes bildet, als die Reserve der Avantgarde. —

Beim Norddetachement (die Bezeichnung passt zwar für den 8. September nicht mehr) sehen wir, wie Tags zuvor beim Süddetachement, zuerst eine vorgeschobene Stellung beziehen, dieselbe aber nach kurzem Widerstande aufgeben, um eine weiter rückwärts gelegene Hauptvertheidigungslinie zu besetzen. Wir fragen uns, ob nicht die auf Vorposten gestandenen Bataillone genügt hätten, um den Feind bei seinem Anmarsche auf Wolfwyl zur Entwicklung zu zwingen und dadurch für die Vorbereitung der Thiergartenwaldstellung Zeit zu gewinnen. Beim Süddetachement hätte es zur Wegnahme von Wolfwyl nicht der Entwicklung der ganzen Infanterie-Brigade und des Schützen-Bataillons bedurft. — Der Detachementskommandant hatte auch hier, gleich vom Beginn des Gefechts an, keine Reserve mehr zu seiner Verfügung, ein Fehler, den er nach der Wegnahme von Wolfwyl durch Zurücknehmen des Bataillons 46 wieder zu korrigiren versuchte. Ob man aber in der Wirklichkeit Bataillone, welche im ersten Treffen gestanden und zudem noch in ein Ortsgefecht verwickelt waren, wieder in rückwärtige Treffen zurücknehmen kann, möchten wir bezweifeln. — Wenn es uns auch sehr freut, bei den Regiments- und Bataillonskommandanten den offensiven Geist sehr entwickelt zu finden, so glauben wir denn doch, dass es immer ein gewagtes Unternehmen sein würde, mit zwei Bataillonen, die schon seit Stunden im feindlichen Feuer gestanden, gegen vier Bataillone einen Gegenstoss zu versuchen, wie dies bei Regiment 14 der Fall war. — Dass sodann die eine Batterie des Norddetachements von der feindlichen Kavallerie überrascht werden konnte, möchten wir dem Mangel an den gewiss so sehr nothwendigen Gefechtspatrouillen zuschreiben. Wir wollen nicht zu den Zeiten der sogenannten Partikularbedeckungen der Artillerie zurückkommen, aber jeder in der Nähe von Artillerie befindlichen Infanterie fällt die Aufgabe zu, die-

selbe durch Patrouillen zu sichern. Patrouillen, welche aber nicht auf eigene Rechnung Krieg führen, sondern beobachten und rechtzeitig melden. —

Als Gefechtsexerzieren kann die Uebung vom 8. September als gelungen bezeichnet werden. Die Entwicklung der Truppen entsprach den bestehenden diesbezüglichen Vorschriften, die Feuerleitung der Infanterie befand sich in den Händen der Offiziere und es herrschte überall eine angenehm auffallende Ordnung.

Damit verlassen wir auf einige Zeit die IV. Armeedivision und wollen nun sehen, was am 7. und 8. September bei der VIII. Division sich ereignet hat. (Fortsetzung folgt.)

Tagebuch über den Feldzug des Erbherzogs Karl von Baden 1806 und 1807. Verfasst von Ludwig von Grolmann, damaligem Grossherzoglich Badischem Kapitän und Adjutant des Erbherzogs. Bearbeitet und herausgegeben von Fr. von der Wengen. Freiburg i./B., Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1887. 114 Seiten. Preis Fr. 2. 70.

Eine interessante Schrift wegen der Einzelheiten, die wir besonders über die Schlacht von Jena und den Winterfeldzug in Polen erhalten. Der letztere verdient besondere Aufmerksamkeit von Seite der deutschen und österreichischen Offiziere. Wenn zwar das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Russland nach dem Kaiserbesuch in Peterhof auch momentan hergestellt und der Freundschaftsbund zwischen dem Zar und dem Kaiser besiegelt ist, so sind die Interessen der beiden Staaten doch so diametral entgegengesetzt, dass, trotz der persönlichen Neigung der beiden Herrscher, es früher oder später zu einem Zusammenstoss der beiden grossen Völker kommen muss.

Nach dieser kleinen Abschweifung möge es uns gestattet sein, den Inhalt der vorliegenden Schrift etwas näher zu betrachten.

Aus dem Vorwort erfahren wir, dass das Tagebuch von dem nachmaligen Oberstlieutenant von Grolmann, der 1813 in russischer Gefangenschaft starb, herrührt und in welcher Weise dasselbe in den Besitz des Herausgebers gelangt ist. Es wird uns ferner mitgetheilt, dass hier nur ein Auszug aus dem Tagebuch geboten wird, da Schilderungen der Ereignisse auf andern Kriegsschauplätzen, politische Betrachtungen etc., die entbehrlich schienen, weggelassen worden seien.

Durch die Umarbeitung, welcher Herr von der Wengen das Tagebuch unterzogen hat, ist dasselbe zu einer angenehmen und anregenden Lektüre geworden. Manche Einzelheiten, welche dem Verfasser zu der Zeit, als er schrieb, nicht

bekannt sein konnten, sind nach den besten Quellen richtig gestellt und die Schrift dadurch belehrender gemacht worden. Einen Nachtheil hat aber die Umarbeitung doch gehabt. Die Schrift ist für den Geschichtsforscher weniger benützlich, da sich oft schwer erkennen lässt, ob die ausgesprochenen Ansichten von Grolmann oder vom Herausgeber herrühren.

Herr von der Wengen lässt dem Tagebuch sehr angemessen eine kurze Biographie des Verfassers Ludwig von Grolmann vorangehen.

In einer Einleitung, die ebenfalls von Herrn von der Wengen herrührt, wird uns kurz die politische und militärische Lage des Grossherzogthums Baden bei Beginn des Feldzuges 1806 dargelegt, sodann folgt das eigentliche Tagebuch.

Der erste Theil desselben behandelt „Die Zeit vom Kriegsausbruch bis zum Einzug in Berlin“.

Interessant ist Seite 6 und 7 die Betrachtung über die Ursachen der Ueberlegenheit Frankreichs gegenüber Preussen. Wir wollen hier nur einige Sätze anführen: „Die französische Armee findet Mittel, den Krieg grössten Theils auf fremde Kosten zu führen; die preussische muss mit ungeheurem Aufwand erhalten werden. Der französische Staat endlich ist gegen den preussischen beinahe unverwundbar, während dieser auf allen Seiten gegen die französischen Angriffe offen daliegt.“

Seite 8. Grolmann nimmt an, das Frankreich bei Ausbruch des Krieges Preussen wenigstens dreimal überlegen sei. Es ist dies wohl etwas zu viel, wie in der Besprechung der strategischen Briefe Hohenlohe's dargethan wurde.

Grolmann spricht wohl mit Recht die Ansicht aus, dass Preussen sich defensiv verhalten und die preussische Heeresleitung sich die Deckung der Kommunikationen mit Russland zur Hauptaufgabe hätte machen sollen.

Die Disziplin im französischen Heer scheint 1806 keine ganz musterhafte gewesen zu sein. Seite 12 lesen wir: „Das Land fing jenseits Lobenstein an, ein besseres Aussehen zu gewinnen, aber es war meistens ausgeplündert. Auch in Schleiz war dies der Fall und das Rauben hörte bei unserer Ankunft noch nicht auf.“ Und etwas später wird gesagt: „In weitem Umkreise erglänzten die Feuer der Biwaks, während aus der Ferne die Flammen eines brennenden Dorfes (Oettersdorf?) leuchteten.“

Der Biwak des Kaisers auf dem Landgrafenberg (am Tage vor der Schlacht von Jena) wird Seite 15 ausführlich beschrieben. Bei diesem Anlass wird u. A. gesagt: „Im französischen Lager brannten nur wenige Feuer. Holz und Stroh mussten mit zu vieler Mühe aus der Stadt herbeigeschleppt werden. Die Nacht war kühl,